Willkommen zuhause!

Liebe Leserinnen und Leser,

der Wonnemonat Mai ist gekommen, und der Frühsommermonat Juni steht vor der Tür. Mit ihnen erwartet uns eine Zeit voller Lebensfreude und wunderschöner Natureindrücke. Überall grünt und blüht es, dass es eine Pracht ist. Diese Freude an der Natur haben wir in diese Ausgabe von **Mein Ländle** gepackt.

Fangen wir doch gleich mit den Viechern an. Eine tierische Mutter-Kind-Gruppe im Hofgut Rengoldshausen bei Überlingen zeigt, dass man die Kälber lieber bei den Mutterkühen lässt, als sie gleich zu trennen. Das ist eine viel natürlichere Haltungsweise. Artgerecht leben auch die Schwäbisch-Hällischen Landschweine im Hohenloher Freilandmuseum Wackershofen. Und auf dem in 13. Generation betriebenen Jennerhof bei Erdmannhausen hat man ebenfalls Sinn für eine Haltung, die dem Tier gerecht wird. An allen drei Hofstellen haben wir ein „bissle“ Stallluft für Sie geschnuppert.

Auch im Brauchtum spielt die erwachte Natur eine große Rolle. In Wurmlingen jagen zu Pfingsten junge Männer auf Pferden in einem waghalsigen Wettrennen auf den Maien zu, um ihn zu gewinnen und Pfingstkönig zu werden. An Fronleichnam werden vielerorts im Ländle wundervolle filigrane Blütenteppiche auf den Weg gelegt, an dem die Prozession mit dem Priester und dem Allerheiligsten entlangführt. Wir haben diesen blumigen Brauch in Mühlenbach im Kinzigtal für Sie besucht.

Sanft im Pferdewagen die raue Natur der Schwäbischen Alb zu entdecken und im wahrsten Sinne des Wortes zu er-fahren, das bietet die Fuhrfrau Christel Erz in Laichingen an. Wir sind mit ihr auf den Kutschbock gestiegen und haben uns gründlich entschleunigen lassen.

Einen Landarzt, der Hausbesuche macht, im Kirchenchor singt und in seinem Gemüsegarten entspannt, gibt es den noch? Und ob. Einer, der dieser Profession mit Herzblut, Leidenschaft und einer stattlichen Stimme nachgeht, ist Dr. Günther Dachsel aus Schlaitdorf, einer kleinen Gemeinde zwischen Fildern und Neckartal. Wir haben ihn einen Tag lang begleitet, auch auf Hausbesuch.

Besser natürlich, wenn man gar keinen Arzt braucht. Wer sich viel an der frischen Luft bewegt, hat gute Chancen, gesund zu bleiben. Also sind wir schon mal entlang der Nagold geradelt und auf den Höchsten nahe dem Bodensee gewandert. Machen Sie es uns einfach nach.

Ihr

Wulf Wager

26
Magenschmeichler für die Seelenruhe

10
Glückliche Rinder

36
Im Galopp um den Maien

74
Das blaue Wunder

78
Radeln entlang der Nagold

48
Holunderblüten-Sirup

Inhalt Ausgabe 3/18

ThemenLändle: Landwirtschaft
Mutter-Kind-Projekt im Kuhstall 10
Sattelschwein und Weidehähnchen 14
Spargellust und Erdbeerwonne 18
Schweine im Freilandmuseum 22

KräuterLändle
Saathafer 26
Rezepte mit Saathafer 28
Kräutermanufaktur im Schwarzwald 30

BastlerLändle
Hammellauf mit Häkelnadel 34

BräucheLändle
Der Wurmlinger Pfingstritt 36
Der Mühlenbacher Blumenteppich 40

GenießerLändle
Kohlrabigemüse mit Kartoffelecken 44
Holunderblüten-Sirup 48

WirtshausLändle
Die Landgaststätte Priorberg 50
Rezepte: Wasserbüffelbraten und Brezelknödel 54

EntschleunigungsLändle
Mit dem Pferdewagen im Lautertal 56
Ein Spaziergang durchs Wurzacher Ried 90

GartenLändle
Der Sofort-Garten für Ungeduldige 64

DekoLändle
Rosenherzen 68

NaturLändle
Wunderwelt Wacholderheide 70
Frühling im Eriskircher Ried 74

RadlerLändle
Eine Tour durchs Nagoldtal 78

WanderLändle
Auf zum Höchsten 84

SchafferLändle
Beim Landarzt Doktor Tausendsassa 94

WeinLändle
Weinlagerung, aber richtig 102

SchlösserLändle
Von Tisch und Tafel 106

Immer dabei

Editorial 3
In dieser Ausgabe 7
DenkerLändle 8
GroßmuttersErfahrungsSchatz 62
IlluztrationsLändle 101
Sell und Jenes 112
Marktplatz 114
BücherLändle 116
Äffle & Pferdle 117
Termine 118
Impressum, Vorschau 122

Kohlrabi-Gemüse

mit Kartoffelecken aus dem Backofen

Text: Johannes Guggenberger,
Fotos: Johannes Guggenberger (10), Fotolia (4),
Wager Archiv (3), Alexander Linke (1)

Ob weiß, hellbraun oder rot, eine Zwiebel gehört dazu.

Zutaten für 4 Personen:

Für die Kartoffelecken:
- 8 größere Kartoffeln
- etwas Rapsöl
- Salz

Für das Kohlrabigemüse:
- 4 Kohlrabi
- 1 Zwiebel
- 1 Bund glatte Petersilie
- 2 EL Rapsöl
- ca. 1,5 l Gemüsebrühe
- 200 ml Sahne
- 200 ml Schmand
- etwas Speisestärke zum Binden
- Salz
- Pfeffer aus der Mühle

Zubereitung:

1. Für die Kartoffelecken den Backofen auf 200 °C vorheizen. Die Kartoffeln schälen und in Ecken schneiden. Ein Backblech mit Rapsöl fetten. Darauf die Kartoffelecken setzen und diese jeweils mit etwas Rapsöl bestreichen. In den Backofen geben und knusprig braun backen lassen.

2. Die Kohlrabi schälen und in Würfel schneiden, die Zwiebel ebenfalls schälen und klein würfeln. Die Petersilie fein hacken. In einem Topf die Zwiebelwürfel in Rapsöl anschwitzen. Die Kohlrabiwürfel hinzufügen und mit Gemüsebrühe auffüllen, bis das Gemüse gut bedeckt ist. Die Kohlrabi bissfest weich kochen. Anschließend zwei Drittel der Brühe abgießen und in einer Schüssel auffangen.

Die leichte Alternative zu Bratkartoffeln oder Pommes frites: Kartoffelecken

Ein typisches Frühlings- und Sommergemüse, das jetzt erntefrisch in den Topf und auf den Tisch kommt

3. Sahne und Schmand in einer Schüssel gut verrühren und zum Gemüse geben. Wenn nötig, noch etwas von der aufgefangenen Brühe hinzufügen (die restliche Brühe kann anderweitig verwendet werden). Mit Speisestärke leicht binden und die gehackte Petersilie unterrühren. Zum Schluss mit Salz und Pfeffer würzen.

4. Die fertigen Kartoffelecken aus dem Backofen salzen und mit dem Kohlrabigemüse auf Tellern anrichten.

Die Sahne-Schmand-Mischung verfeinert die Kohlrabi, Petersilie bringt Farbe ins Spiel.

Geschichten vom Pferd

Auszeit mit zwei PS

Gemächliche Gangart mit Leopold und Lee vor dem Gestütsmuseum in Offenhausen ...

... und pferdekundliche Aha-Erlebnisse im Innern

Eine Ausfahrt im Pferdewagen – ein alter Hut? Nicht, wenn Christel Erz die Zügel in der Hand hält. Auf einer Exkursion mit „Rossnatour" erfahren Passagiere manches über die Region, viel über das Gestüt Marbach und sehr viel über Pferde.

Jetzt hat Leopold seinen Nachbarn schon wieder am Hals gekitzelt und an den Haaren gezupft, aber sein Nebenmann Lee schüttelt nur die Mähne; es scheint ihm zu gefallen. Leopold und Lee, fünf und acht Jahre alt, zählen zu den Schwarzwälder Kaltblütern. Diese wiederum sind Mitglieder einer Pferderasse, bekannt und beliebt für ihre Coolness, ihre Ausdauer oder „fast fröhliche Leistungsbereitschaft", wie Christel Erz das nennt.

Die Fuhrfrau sitzt auf dem Kutschbock eines wuchtigen Planwagens. Sie trägt einen schicken Panamahut, der nicht recht passen will zu einer grünen Arbeitsjacke. Mit leichter Hand hält sie die Zügel, ermahnt Leopold, Lee in Ruhe zu lassen, und dreht sich zu den Gästen um, die hinter ihr im Wagen ihrer pferdegestützten Unternehmensphilosophie lauschen. „Die Firma Rossnatour gibt es jetzt fünfzehn Jahre. Wir halten Arbeitspferde, zum Beispiel für den Einsatz in schwierigem Gelände oder im Wald. Wir bilden zusammen mit dem Gestüt Marbach Pferdewirte aus und wir setzen verstärkt auf den Tourismus." Ihre Stimme hebt sich. „Denn was gibt es Schöneres, als im Planwagen durchs Lautertal oder über die Alb zu fahren?" Die Mitfahrer auf den Sitzbänken im Wagen hinten widersprechen nicht.

„Pferde wollen Bewegung ..."

Christel Erz' Azubi Leon übernimmt die Zügel, Leopold und Lee fallen in einen leichten Trab. An flottere Gangarten im Leben gewöhnt, erwartet der Durchschnittstourist, dass die Pferde in den zweiten Gang schalten. Aber die bleiben bei etwa fünf Stundenkilometer, das Beschleunigungsbedürfnis wird wohltuend ausgebremst und schon Minuten später bilden Hufgeklapper und Atemrhythmus eine Einheit – Arbeitspferde in ihrem Element. „Pferde wollen Bewegung. Man muss sie nicht zwingen. Im Gegenteil, sie genießen die Fahrt." Leopold knabbert wieder an Lees Hals, der schüttelt sich nur. Die beiden haben Spaß, kein Zweifel. Vielleicht liegt es auch an der Landschaft rund um Münsingen, an der ständig wechselnden Szenerie aus aromatischer Wacholderheide, kühlem Mischwald und farbenfrohen Wiesen, durchzogen von gurgelnden Bächen. Kreuz und quer, wie auf einem Schnittmusterbogen, legen sich die Wander-, Rad- und Reitwege über die Alb zwischen Marbach, Gomadingen und dem Lautertal.

Zum ausgeklügelten Ausflugskonzept von Christel Erz gehört eine Führung durch das Haupt- und Landgestüt Marbach, ein Heiligtum unter Pferdefreunden und in seiner Bedeutung vielleicht vergleichbar mit dem Graceland der Elvis-Fans. Dass das mit 900 Hektar größte und älteste Staatsgestüt Deutschlands auf Graf Eberhard im Bart (1445–1496) zurückgeht, 2014 sein 500-Jahr-Jubiläum feierte, dass es inmitten des UNESCO-Biosphärengebiets der Schwäbischen Alb liegt, dass es die älteste Araberzucht der Welt außerhalb des Orients beherbergt – dies sind ruhmreiche Etiketten. Für Christel Erz ist es schlicht das Pferdeuniversum. Was Nicole Meyer mit Fakten unterlegt. Die junge Frau ist im Gestüt die Rundgangfee für die pferdekundigen und mehr noch für die pferdeunkundigen Touristen.

Heldenrösser

Aber das Gestüt Marbach ist nicht nur eine Pilgerstätte für rund 400 000 Besucher im Jahr. Es ist auch ein betriebswirtschaftliches Unternehmen mit Landesoberstallmeisterin Dr. Astrid von Velsen-Zerweck als Chefin von 90 Mitarbeitern und 550 Pferden. Die Hälfte des Jahresetats von vier Millionen Euro erwirtschaftet das Gestüt selbst, durch Zucht und Verkauf der Fohlen. „Im Durchschnitt kommen hier jedes Jahr

Auf der Sonnenseite des Lebens: Christel Erz von „Rossnatour" und Marbacher Rösser in der Natur

Entschleunigte Touristen auf der Münsinger Alb

20 Hengstfohlen und ebenso viele Stutfohlen zur Welt“, verrät Nicole Meyer. Überdies ist der Deckbetrieb eine wichtige Einnahmequelle. Die Besamung via Natursprung durch die Marbacher Hengste ist nicht ganz billig.

Dass sich der Wert eines Pferdes nicht immer in schnöden Summen ausdrücken lässt, zeigt das Beispiel des württembergischen Königs Wilhelm I. (1781–1864), der von seinem Araberhengst, einem Schimmel namens Bairactar (1813–1838), derart besessen war, dass er ihn posthum und als Skelett ins Museum stellen ließ; ein anschauliches, wenn auch leicht makabres Beispiel der Pferdeverehrung. Und bei Julmond (1938–1965), dem bedeutendsten Trakehner-Hengst im Nachkriegsländle, wurde regelrecht Heldenverehrung daraus. Er überquerte unter dem Gestütsoberwärter Otto Adomat nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem Flüchtlingstreck von Ostpreußen das zugefrorene Haff und bewältigte dabei quasi in einer seither unerreichten Leistungsprüfung 2000 Kilometer. Nach der Zeugung von 70 Nachkommen und dem Gnadenbrot fiel Marbach der Abschied von ihm derart schwer, dass ihm unweit des Gestüts ein Grab samt Gedenkstein errichtet wurde.

Verbot für Fahrzeuge aller Art?
Gilt nicht für Leopold und Lee.

Ein Hoch auf das Ross

Informationen und Buchung
Rossnatour
Christel Erz
Wannenweg 10
89150 Laichingen
Telefon: 07333 9539518
www.rossnatour.de

Haupt- und Landgestüt Marbach
Gestütshof 1
72532 Gomadingen
Telefon: 07385 96950
www.gestuet-marbach.de

Zu den schönsten Legenden zählt die, dass Queen Elizabeth II. 1965 bei ihrem Besuch in der Schillerstadt Marbach am Neckar nach den Pferden gefragt habe. „Where are the horses?“, lautet das oft bemühte Zitat. Da ein minutiöses Staatsprotokoll jedoch Missverständnisse weitgehend ausschließt, ist eine Verwechslung recht unwahrscheinlich. Durchaus denkbar dagegen ist, dass der Spruch auf den Queen-Gemahl Prinz Philip zurückgeht, einen bekanntermaßen notorischen Scherzbold.

Neue Sicht auf Altbekanntes

Mit derlei hippologischen Anekdoten versorgt, erklimmen die Rossnatouristen wieder den Pferdewagen, und Christel Erz übernimmt Zügel und Führung. Sie lenkt die Karosse ins nahe Offenhausen, ebenfalls Teil des Gestüts Marbach, wo im ehemaligen Dominikanerkloster Gnadenzell das Museum wartet, mit Filmen, Dokumenten, dem erwähnten Gerippe von Bairactar und einem bemerkenswerten Reitsimulator. Auf Letzterem ahnt auch der überzeugte Fußgänger, dass Reiten durchaus auf die Knochen gehen kann. Damit die Expedition nicht auch auf den Magen schlägt, lenkt Christel Erz die Kutsche zur Mittagszeit zum Gasthaus Winter zur kulinarischen Abrundung bei Maultaschen und Salat.

Das kompakte Paket aus Landschaft, Geschichte und Pferdekunde hinterlässt ein gründlich entschleunigtes Lebensgefühl und ein neues Bewusstsein für scheinbar Altbekanntes. Mancher Rosskritiker versteht danach vielleicht, weshalb so viele Zeitgenossen im Pferd die Verkörperung des Wahren, Guten, Schönen sehen und Eigenschaften erkennen wollen, die sie bei ihresgleichen vermissen. Wie sprach Kaiser Wilhelm II. (1859–1941), einst letzter deutscher Kaiser: „Das Auto hat keine Zukunft, ich setze aufs Pferd.“ Lange her. Aber zum Umdenken ist es ja nie zu spät.

Text: Thomas Schulz, Fotos: Simone Mathias (8), Wager Archiv (1)

Wohin das Auge reicht

Neue Einblicke in die Sammlung Würth
Kunsthalle Würth, Schwäbisch Hall
23. 4. 2018 – 17. 3. 2019
Täglich 10–18 Uhr
Eintritt frei

www.kunst.wuerth.com

Marc Quinn, The Eye of History (Atlantic Perspective), 2011, Sammlung Würth, Inv. 15686

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog im Swiridoff Verlag.

Alle Aktivitäten der Kunsthalle Würth sind Projekte der Adolf Würth GmbH & Co. KG.

WÜRTH